



Medizin & Pflege

Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH informiert

SEITE 3



Sprechstunde –
Einsatz von Kunstlinsen

SEITE 9



Blickpunkt –
Patientenküche und Cafeteria

SEITE 10

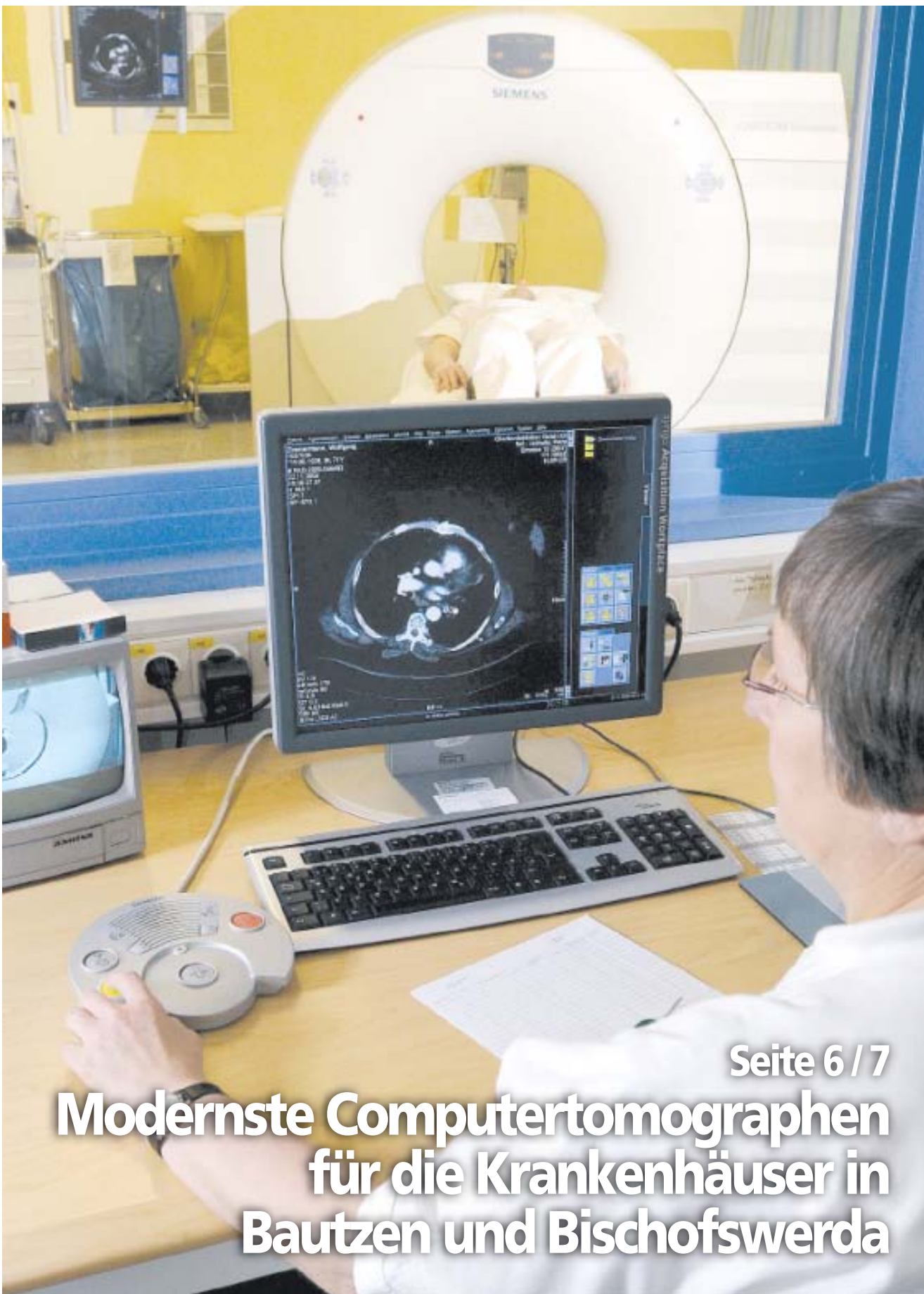


Klinikpartner –
Medizinisches Versorgungszentrum

SEITE 12



Ausbildung –
Traumberuf Krankenpflegerin



Seite 6 / 7
**Modernste Computertomographen
für die Krankenhäuser in
Bautzen und Bischofswerda**



EDITORIAL

Im Dienst der Gesundheit

In der Oberlausitz-Kliniken gGmbH haben die Planungen für 2010 bereits begonnen

Auch für das kommende Jahr planen wir zahlreiche Investitionen und Baumaßnahmen rund um die Oberlausitz-Kliniken gGmbH und ihre Tochtergesellschaften“, blickt der Geschäftsführer des Gesundheitsunternehmens, Reiner E. Rogowski, zuversichtlich in Richtung 2010.

Die OLK erwarb im vergangenen Jahr bereits das Ärztehaus in Kirschau – nun soll das Haus innen und außen saniert werden. Neue Farbe für die Wände, eine neue Warmwasserbereitung für die im Haus befindlichen Praxen, neue Elektrik und teilweiser Umbau der bestehenden Räumlichkeiten – alles soll heller und freundlicher für die Patienten werden. Außerdem wird im Ärztehaus ab April 2010 eine weitere Außenstelle des Medizinischen Versorgungszentrums eingerichtet. „Für uns steht bei der Einrichtung der Praxen die Absicherung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Oberland im Vordergrund“, ergänzt Rogowski.

Der geplante dritte Bauabschnitt am Krankenhaus Bautzen wirft ebenfalls bereits seine Schatten voraus. Herr Rogowski beschreibt den Planungsprozess: „Als einen ersten Teil dieser umfassenden Baumaßnahme werden wir den sogenannten Rundbau, unser Haus 8 beim Eingang Flinzstraße, umbauen. Viele Räume wurden bislang nicht oder nur eingeschränkt genutzt – nach dem Umbau soll dort die Pflegedienstleitung ihre Büros beziehen, weitere Arbeitsräume sind ebenfalls geplant. Auch die im Erdgeschoss befindliche MRT-Praxis zweier niedergelassener Ärztinnen wird in die Neugestaltung des Gebäudes mit einbezogen.“

Weitere Baumaßnahmen sind ebenso bei der OL Physio am Krankenhaus Bischofswerda geplant. Hier soll es eine Erweiterung der Therapieräume und der therapeutischen Möglichkeiten für Reha-Patienten geben. „In den vergangenen Wochen haben wir mit einer großen sächsischen Krankenkasse über die Erweiterung des therapeutischen Behandlungsspektrums im ambulanten Bereich verhandelt“, sagt der Geschäftsführer.

Auch die Oberlausitz Pflegeheim & Kurzzeitpflege gGmbH beginnt im Frühling mit dem Neubau eines Altenpflegeheims in Elstra nach dem Konzept der sogenannten Eden-Alternative. Es entstehen voraussichtlich 44 Heimplätze, die in verschiedene Wohngruppen aufgliedert sind. Die Bewohner sollen nach ihren persönlichen Möglichkeiten in den Tagesablauf der Gruppe mit einbezogen werden und sie helfen beispielsweise beim Zubereiten der gemeinsamen Mahlzeiten. „Wir legen Wert darauf, dass ältere, pflegebedürftige Menschen auch in der

Nähe ihres ehemaligen Wohnortes betreut werden, um nicht komplett aus der gewohnten Umgebung gerissen zu werden und um möglichst häufig Besuch von Angehörigen oder Freunden zu bekommen“, unterstreicht Reiner E. Rogowski das Konzept, das sich bereits im Seniorenwohnhaus „Am Davidsberg“ in Neukirch bewährt hat.

Weitere wichtige Investitionen werden in den beiden Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda im nächsten Jahr im Bereich der Medizintechnik stattfinden. „Innovativ und fortschrittlich – so sollen die Patienten in unseren Einrichtungen behandelt werden. Mit neuen, hochmodernen Geräten kommen wir diesem Ziel stets ein Stück näher. Bereits in diesem Jahr installieren wir in der Radiologie zwei neue CTs im Wert von über einer Millionen Euro. Dazu kommt noch eine Angiographie-Anlage auf dem modernsten Stand der Technik im Austausch gegen das alte Gerät“, so der Geschäftsführer. Die vorhandene Medizintechnik soll auch im kommenden Jahr weiterhin schrittweise ausgetauscht und erneuert werden – Modernisierungen und Neuanschaffungen im Wert von 3,5 Millionen Euro sind geplant. „Allerdings sind in dieser Summe die Großgeräte in der Radiologie mit einem Finanzvolumen von 1,6 Millionen Euro bereits enthalten“, fügt Herr Rogowski hinzu.

Des Weiteren wird in beiden Krankenhäusern auch die Überwachungstechnik auf den Intensivstationen nach und nach erneuert, alte Technik gegen Neuanschaffungen ge-

tauscht. Die Beatmungssysteme werden der modernen Behandlung von Schlaganfallpatienten angepasst, neue Bildmonitore sollen die Überwachung dieser Patienten erleichtern. „Wir planen auch die Erneuerung von Pflegebetten auf den Stationen – auch aufgrund der Tatsache, dass unsere Patienten immer schwerer und größer werden“, beschreibt der Klinikgeschäftsführer ein in den letzten Jahren beobachtetes Phänomen.

„Wir wollen jungen Medizinern und dem Pflegepersonal auch in Zukunft die bestmöglichen Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen bieten und das können wir nur garantieren, wenn wir entsprechende Mittel in die Hand nehmen, um Investitionen zu tätigen“, ist sich der Geschäftsführer sicher. „Mit veralteten Geräten arbeitet bei uns niemand mehr. Außerdem ist es ebenfalls unser Ziel, das Personal, was wir in den Krankenhäusern und Altenheimen ausbilden, bei uns weiter zu beschäftigen. Ein Anreiz sind dabei sicherlich moderne, gut ausgestattete Kliniken und Stationen.“ Erst kürzlich konnte gemeinsam mit ver.di, der Dienstleistungsgewerkschaft, ein für das nicht-ärztliche Personal geltender Tarifvertrag unterzeichnet werden, der sich am Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst (TvÖD) orientiert. „Mit diesem vereinheitlichten Tarifsystem sind wir in der Lage, unsere Mitarbeiter leistungsgerecht und adäquat zu vergüten – ein weiterer Baustein, um auch zukünftig auf gut qualifizierte Bewerber zurück greifen zu können“, so Reiner E. Rogowski.



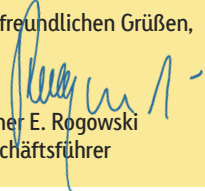
Liebe Leserinnen, liebe Leser,

pünktlich zum 3. Advent liegt sie nun in Ihrem Briefkasten – die bereits vierte Ausgabe unserer Kundenzeitung „Medizin & Pflege“. Auch in diesem Heft stellen wir Ihnen Interessantes und Wichtiges aus der Oberlausitz-Kliniken gGmbH vor. Anfang November öffnete das Medizinische Versorgungszentrum Bautzen am Krankenhaus Bautzen, Eingang Flinzstraße, mit zwei Arztpraxen seine Türen für die Patienten. Nun befinden sich in den ehemaligen Räumlichkeiten der Notfallambulanz eine Praxis für Allgemeinmedizin und eine HNO-Praxis.

Sie erfahren zudem Wissenswertes aus dem Labor der Oberlausitz-Kliniken gGmbH, wo pro Jahr über eine Millionen Blut- und Urinproben analysiert und ausgewertet werden. Auch die Arbeit in den beiden Rettungsstellen der Krankenhäuser ist ein Thema der heutigen Ausgabe. Rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr sind hier Ärzte und das Pflegepersonal im Einsatz, um sofortige medizinische Hilfe zu leisten.

Gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Oberlausitz-Kliniken gGmbH wünsche ich Ihnen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes neues Jahr 2010.

Mit freundlichen Grüßen,


Reiner E. Rogowski
Geschäftsführer

IMPRESSUM

Herausgeber: Oberlausitz-Kliniken gGmbH
02625 Bautzen

Redaktion: Redaktions- und Verlagsgesellschaft
Bautzen/Kamenz mbH
der Sächsischen Zeitung
Ralf Haferkorn (verantw.)
Miriam Schönbach

Satz/Layout: arteffective/lausitzpromotion
Daniel Reiche
www.artefactive.de

Druck: Dresdener Druck- &
Verlagshaus GmbH & Co. KG



Auf der Liste der Investitionen in beiden Krankenhäusern steht auch die weitere Erneuerung der Überwachungstechnik auf den Intensivstationen. Das Foto zeigt Andreas Kopicz, Facharzt für Anästhesie, bei der Gerätekontrolle.



Sprechstunde

Wenn die Brille überflüssig wird

In der Augenklinik des Krankenhauses Bautzen werden jährlich bei 1.500 Patienten Kunstlinsen eingesetzt

Oberärztin Dr. Grit Huber untersucht in der Augenklinik des Krankenhauses Bautzen eine Patientin mit einem sogenannten JAG-Laser. Das Gerät wird unter anderem zur Behandlung von Grauem Star eingesetzt.



Das Glück steht Gisela Müller ins Gesicht geschrieben. Eine kleine Freudensträne bahnt sich ihren Weg. „Ich habe immer eine Brille getragen. Jetzt habe ich ein ganz neues Lebensgefühl“, sagt die 62-Jährige froh. Nach der Operation am Grauen Star und dem Einsetzen der Kunstlinsen im Oktober ist für die Bautzenerin die Sehschärfe zurückgekehrt. Nun genießt die Seniorin ihr Leben ohne Brille.

„Diese sogenannte Katarakt-Operation gehört weltweit zu den häufigsten operativen Eingriffen. In Bautzen führen wir 1.500 solcher Eingriffe pro Jahr durch“, erläutert Oberärztin Dr. Grit Huber. Gisela Müller kam im August mit ihrer Diagnose vom niedergelassenen Augenarzt ins Krankenhaus Bautzen. „Es war ein gleitender Prozess, dass ich immer weniger sah. Auf dem einen Auge betrug die Sehfähigkeit noch 30 Prozent, auf dem anderen 50 Prozent – allerdings mit Brille“, sagt die ehemalige Patientin rückblickend.

Die Trübung der Augenlinse ist nicht durch Medikamente aufzuhalten. „Es handelt sich beim Grauen Star um eine altersbedingte Linsentrübung. Die Standardbehandlung ist die operative Entfernung der getrübbten Augenlinse und das Einsetzen einer Kunstlinse“, sagt Dr. Grit Huber. Diese modernen Linsen bestehen

aus Kunststoff und ermöglichen bei intakter Netzhaut in der Regel scharfes Sehen in der Ferne. Für das Sehen in der Nähe ist aber weiterhin eine Lesebrille nötig.

Gisela Müller kommt jedoch ganz und gar ohne Brille aus. „Ich habe mich für Sonderlinsen entschieden, weil ich brillenunabhängig sein will“, sagt die Ingenieurin, die sich ehrenamtlich im Mehrgenerationenhaus in Gesundbrunnen engagiert. Diese modernen Linsen ermöglichen ihr die normalen Dinge des Alltags ohne Sehbarrieren zu absolvieren.

Der Lidstrich beim Schminken – vorher ging es nur mit

großem Vergrößerungsspiegel – sitzt wieder perfekt, das Buch kurz vor dem Schlafen ist ein Genuss und die Ziffern auf der Uhr zu erkennen ist ein Klacks.

„Sonderlinsen bedeuten, wie Frau Müller zeigt, einen deutlichen Gewinn an Lebensqualität, besonders für jüngere und aktive Pa-

tienten“, erklärt die Oberärztin. Folgende Arten von Sonderlinsen gibt es: multifokale Linsen, torische multifokale Linsen, akkommodative Linsen sowie Add-on-Linsen (siehe Kasten). Diese Kunstlinsen übernehmen die Aufgabe der natürlichen Linse – das Einstellen eines scharfen Netzhautbildes in der Nähe und in der Ferne. Die Implantation der Speziallinsen müssen Patienten jedoch selber tragen. Pro Auge ist mit einer Zuzahlung von 400 bis 800 Euro zu rechnen. Das Einsetzen der einfachen Kunstlinse für das Sehen in der Ferne übernehmen jedoch die Krankenkassen.

Für Gisela Müller stand nach einer kurzen Überlegungszeit fest, dass sie die Sonderlinsen haben möchte. „Ich benötigte fast jedes Jahr eine neue Brille, die immer sehr viel Geld kostete“, sagt sie rückblickend. Die Patienten werden in der Augenklinik Bautzen aber nicht mit ihrer Entscheidung allein gelassen. „Wir führen vor den Eingriffen neben der genauen Augenuntersuchung immer ein ausführliches Patientengespräch durch, um die passende Kunstlinse auszuwählen“, führt die Oberärztin aus.

Denn nicht jeder ist für das Einsetzen der Sonderlinsen geeignet. Bei bestehenden Netzhauterkrankungen wie der Makulade-

generation, eine Störung, bei der zunehmend das zentrale, also scharfe Sehen beeinträchtigt wird, sowie bei fortgeschrittenen Glaukomen, dem sogenannten Grünen Star, wird vom Einsetzen der Sonderlinse abgeraten. Auch Berufskraftfahrer sollten auf Speziallinsen verzichten. Manchmal verursachen sie Blendungserscheinungen in der Nacht.

Der Eingriff selbst ist eine ambulante Operation. Vorbereitend zur Operation werden die Pupillen mit Augentropfen geöffnet. Außerdem erhalten die Patienten zur Beruhigung eine Tablette. Die Katarakt-Operation wird unter örtlicher Betäubung, auf Wunsch aber auch unter Vollnarkose durchgeführt. „Wir zerkleinern mittels Ultraschall die alte Linse, saugen sie ab und setzen an die gleiche Stelle im Kapselsack die Kunstlinse“, beschreibt die Medizinerin das Verfahren. Gisela Müller möchte keinen Tag mit ihrer neuen Sicht auf die Welt missen, obwohl sie manchmal abends vor dem Schlafen noch ganz automatisch zur Brille auf der Nase greift. Aber diese Nebenwirkung nimmt die Bautzenerin lachend in Kauf.

INFORMATION

Multifokale Linsen haben ein spezielles Linsendesign aus konzentrischen Ringen. Sie bieten dem Patienten zwei oder mehr Brennpunkte und ermöglichen Sehen in Nähe und Ferne.

Torische multifokale Linsen gleichen die Verkrümmung der Hornhaut durch eine entsprechende Optikzone aus, die während der Operation exakt ausgerichtet werden muss. Die Kombination mit mehreren Brennpunkten stellt den Höhepunkt der Linsenentwicklung dar.

Akkommodative Linsen dienen der Wiederherstellung der Nah- und FernEinstellung des Auges nach der Katarakt-Operation. Die derzeit verfügbaren und klinisch getesteten Modelle basieren auf dem Prinzip der Linsenvor- und -rückverlagerung. Sie erzielen bislang nur mäßige Verbesserungen.

Add-on-Linsen korrigieren nach erfolgreicher Katarakt-Operation durch eine zusätzliche Kunstlinse Altersweitsichtigkeit genauso wie Hornverkrümmungen.

Kontakt
Krankenhaus Bautzen
Augenklinik
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel. 03591 363-2367

Sprechzeiten Ambulanter Bereich
Montag bis Freitag
8 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr

Die Überweisung erfolgt durch den niedergelassenen Augenarzt.





Kurznachrichten

Wissenswertes auf einen Blick

Radiologie erweitert Spektrum – Hilfe für Menschen ohne Krankenversicherung



Dr. Uwe Kersten Wahl, Chefarzt der Radiologie im Krankenhaus Bautzen, und die Leitende Assistentin Heidrun Knobloch bei der Untersuchung einer Patientin mittels Computertomographen. Durch das neue Gerät öffnen sich für die Radiologen weitere Möglichkeiten, therapeutisch direkt im CT aktiv zu werden – schonender und schneller für den Patienten.

Neuer Name für Radiologie

Das Institut für Radiologie bekommt ab dem 1. Januar 2010 eine neue Bezeichnung. „Wir benennen uns nun um in Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie“, erläutert der Chefarzt der Radiologie, Dr. med. Uwe Kersten Wahl. „Damit werden wir einer

Erweiterung unseres Spektrums gerecht – die Radiologie entwickelt sich in Zusammenarbeit mit den anderen Fachrichtungen der Oberlausitz-Kliniken gGmbH immer stärker auch von der Diagnostik hin zur Therapie.“

Bereits heute führen die Fachärzte gerade in der Angiographie im Bereich der Gefäßmedizin therapeutische Maßnahmen während des Eingriffs am Patienten durch. „Durch

den neuen Computertomographen öffnen sich uns noch weitere Möglichkeiten, therapeutisch direkt im CT aktiv zu werden – schonender und schneller natürlich für den Patienten“, ergänzt der Radiologe. „Außerdem planen wir zum Beginn des kommenden Jahres im Rahmen der interdisziplinären Anerkennung unseres Gefäßzentrums die Zertifizierung durch die Deutsche Gesellschaft für interventionelle Radiologie, wo wir bereits als Teilnehmer in der

Qualitätssicherung gelistet sind“, blickt der Chefarzt in die Zukunft. Daran beteiligt sind außerdem die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie, durch welche das Gefäßzentrum am Krankenhaus Bautzen bisher zertifiziert wurde sowie die Deutsche Gesellschaft für Angiologie. „Damit wird deutlich, wie fachlich breit gefächert die Radiologie in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH mittlerweile aufgestellt ist.“

DAS PROJEKT „PATINKA“ STARTET – DIE OBERLAUSITZ-KLINIKEN gGMBH BITTET UM SPENDEN

Auch in den beiden Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda passiert es immer wieder, dass Patienten zur Behandlung kommen, die nicht krankenversichert sind, aber dennoch eine medizinische Versorgung benötigen. Vielfach sind es Menschen aus einem anderen Land mit einem sehr viel niedrigeren Betreuungsniveau als in Deutschland. Vielfach sind es Menschen, die chronisch krank sind und sich eine Behandlung nicht leisten können. Und vielfach sind es Menschen, die von einer plötzlichen Erkrankung betroffen sind und denen die Mittel fehlen, sich beispielsweise einer kostspieligen Krebsbehandlung zu unterziehen.

In Deutschland ist es selbstverständlich, krankenversichert zu sein und dadurch eine gute, kompetente und fortschrittliche medi-

zinische Behandlung zu erhalten. Dennoch gibt es auch hier Menschen, die all dies nicht haben – denen aber trotzdem geholfen werden muss. „Aus unserem Auftrag als Krankenhaus heraus, menschliches Leid zu heilen und zu lindern, können wir die Augen nicht vor den Schmerzen derjenigen verschließen, die kein Geld haben oder nicht versichert sind“, beschreibt der Geschäftsführer der Oberlausitz-Kliniken gGmbH, Reiner E. Rogowski, sein Anliegen. „Wir haben uns verpflichtet, jedem zu helfen, der unsere Hilfe braucht – und so behandeln wir auch Patienten, deren Behandlungskosten nicht von einer Krankenkasse übernommen werden.“

Wenn es keine Krankenkasse gibt, die zahlt, übernimmt die Oberlausitz-Kliniken gGmbH die laufenden Kosten – auch für sehr

teure, umfangreiche medizinische Maßnahmen. Hierbei bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Helfen Sie uns, damit wir anderen helfen können. Spenden Sie, damit Menschen die medizinisch notwendige Behandlung bekommen können.

Unser Spendenkonto

Kontonummer: 10 99 98 58 93
Bankleitzahl: 85 550 000
Institut: KSK Bautzen
Verwendungszweck: Projekt Patinka

Unser Ansprechpartner

Oberlausitz-Kliniken gGmbH
Tanja Engel
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel. 03591 363-2523
Fax 03591 363-2549



Die Oberlausitz-Kliniken übernehmen bei Patienten ohne Krankenkasse die laufenden Kosten des Aufenthaltes, der Diagnostik und der Therapie. Dafür werden Spendengelder benötigt.



Spezialisierungen

Die zertifizierten Zentren der Oberlausitz-Kliniken gGmbH im Überblick



Das zertifizierte Gefäßzentrum nach DGG (Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie)

Im Rahmen des Gefäßzentrums gibt es seit Jahren eine enge Zusammenarbeit der Chirurgie mit der Medizinischen Klinik I und dem Institut für Radiologie. Bereits im Jahr 2006 wurde diese Kooperation durch das entsprechende Zertifikat der DGG gewürdigt. Die Ärzte behandeln sämtliche Erkrankungen des Gefäßsystems wie beispielsweise die Carotisstenose (Verengung der Halsschlagader), des Bauchaortenaneurysma (Erweiterung der Bauchschlagader) oder Durchblutungsstörungen an den Beinen. Die Vernetzung mit niedergelassenen Ärzten, Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen bietet eine vollständige, umfassende und wohnortnahe Versorgung aller Patienten auf hohem Niveau. Das Gefäßzentrum ist eine Anlaufstelle für alle Patienten mit akuten oder chronischen Gefäßkrankungen. Durch die gefäßchirurgische Sprechstunde hat der niedergelassene Arzt die Möglichkeit, Patienten schnell und unkompliziert dem Spezialisten vorzustellen.

es im Spätstadium von Diabetes zu Schäden an den Füßen. Um diese frühzeitig zu erkennen und umfassend zu behandeln, ist es wichtig, gemeinsam mit den Partnern im Diabeteszentrum fußerhaltende Maßnahmen einzuleiten und den Blutzucker optimal einzustellen.



Das zertifizierte Schlaflabor für Erwachsene und Kinder & Jugendliche nach DGSM (Deutsche Gesellschaft für Schlafmedizin und Schlafforschung)

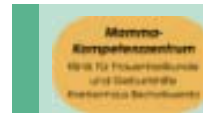
Bereits im Jahr 2001 erfolgte die erste Zertifizierung der beiden Schlaflabore. Seit 1995 gibt es in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH im Krankenhaus Bautzen ein Schlaflabor – angesiedelt in der Medizinischen Klinik II. Die Arbeit begann dort mit zwei Behandlungsplätzen zunächst nur für Erwachsene. In der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin wurden 1997 erstmalig Säuglinge und Kleinkinder mit Schlaftörungen behandelt. Mittlerweile verfügt das Schlaflabor für Erwachsene über vier Behandlungsplätze, das Schlaflabor in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin über zwei Plätze. Neben vielen anderen Formen der Schlafstörungen werden im Krankenhaus Bautzen vorwiegend Patienten mit dem Schlafapnoesyndrom (Atemaussetzer während der Schlafphasen) diagnostiziert und therapeutisch behandelt.



Das Zentrum für chronisch entzündliche Darmerkrankungen Bautzen

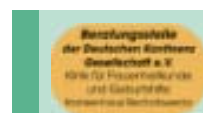
Unter dem Begriff „chronisch entzündliche Darmerkrankungen“ fasst man die Erkrankungen Colitis ulcerosa (chronisch entzündliche Erkrankungen des Dickdarms) und Morbus Crohn (chronisch entzündliche Darmerkrankung, die alle Abschnitte des Magen-Darm-Traktes betreffen kann) zusammen. Um die bisher bestehenden Therapiemöglichkeiten der verschiedenen Fachrichtungen sowie der ambulanten und stationären Versorgung zu bündeln, gibt es seit 2006 das „Zentrum für chronisch entzündliche Darmerkrankungen“. Hier arbeiten Ärzte der Fachgruppen Gastroenterologie (Medizinische Klinik, niedergelassene Ärztin) und Kinder-Gastroenterologie (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin) sowie der Viszeralchirurgie und der Proktologie (Chirurgische Klinik) zusammen. Ziel ist die Verbesserung der umfassenden Betreuung und Behandlung

von Patienten aller Altersklassen auf hohem fachlichen Niveau in enger Zusammenarbeit mit den Hausärzten und Selbsthilfegruppen.



Das Mamma-Kompetenzzentrum

Die optimale Versorgung von Patientinnen mit Brustkrebs in der Region und darüber hinaus wird durch den Zusammenschluss mehrerer Krankenhäuser zu einem Brustzentrum umfangreich abgesichert. Unter dem Dach des Universitäts-Krebs-Centrums (UCC) arbeiten sie eng bei der Früherkennung, Diagnostik und Nachsorge zusammen. Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Krankenhaus Bischofswerda ist assoziiertes Mitglied des Regionalen Brustzentrums und führt die entsprechenden Diagnoseverfahren und Operationen bei Tumorerkrankungen an der weiblichen Brust durch. Eine Spezialsprechstunde bietet die Möglichkeit zur ambulanten feingeweblichen Sicherung von Befunden durch Stanzbiopsie und die gemeinsame Beratung zum weiteren Vorgehen.



Die zertifizierte Beratungsstelle der Deutschen Kontinenz Gesellschaft

Seit dem Jahr 2007 darf sich nun ein Behandlungsbereich der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Krankenhauses Bischofswerda „Ärztliche Kontinenzberatungsstelle“ nennen. Inkontinenz nennt man die fehlende oder mangelnde Fähigkeit des Körpers, den Blasen- und /oder Darminhalt sicher zu speichern und selbst zu bestimmen, wann und wo er entleert werden soll. Dabei sind unwillkürlicher Urinverlust oder Stuhlabgang die Folge. Zwei Ursachen sind bei Inkontinenz am häufigsten zu finden: zum einen die sog. Reizblase, zum anderen die Verschlusschwäche der Schließmuskulatur. Der richtige Ansprechpartner für diese gut behandelbaren Erkrankungen ist in jedem Fall der Gynäkologe, der Urologe oder der Hausarzt. Zur weiteren und intensiven Abklärung der Ursachen können die niedergelassenen Ärzte ihre Patientin dann an die Ärztliche Kontinenzberatungsstelle im Krankenhaus Bischofswerda überweisen. Die Terminabsprache erfolgt über das Sekretariat der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Hier werden die Patientinnen dann nach einem ausführlichen Gespräch über den Verlauf der Erkrankung umfassend untersucht und anschließend wird die weitere ambulante oder stationäre Behandlung gemeinsam besprochen.



Das zertifizierte Kompetenzzentrum für chirurgische Koloproktologie nach DGAV (Deutsche Gesellschaft für Allgemein- & Viszeralchirurgie)

Die Chirurgische Klinik im Krankenhaus Bautzen wurde 2008 von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie zertifiziert und darf sich seitdem „Kompetenzzentrum für chirurgische Koloproktologie“ nennen. Die Koloproktologie umfasst die Behandlungen bei Erkrankungen von Dickdarm, Mastdarm und After. Die Chirurgische Klinik im Krankenhaus Bautzen verfügt über eine Fachärztin mit proktologischem Behandlungsschwerpunkt. Eine enge Zusammenarbeit besteht zudem mit der Medizinischen Klinik, insbesondere mit dem Bereich Gastroenterologie (Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes), dem Institut für Radiologie sowie niedergelassenen Fachärzten. Die kürzlich ins Leben gerufene interdisziplinäre Tumorkonferenz zur Versorgung von Krebspatienten in der Region ist ein weiterer Ausdruck dieses gelebten medizinischen Miteinanders.

Akademisches Lehrkrankenhaus an der Technischen Universität Dresden

Das Akademische Lehrkrankenhaus an der Technischen Universität Dresden

Als Akademisches Lehrkrankenhaus der TU Dresden bietet die Oberlausitz-Kliniken gGmbH künftigen Ärztinnen und Ärzten umfangreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf hohem Niveau. Angehende Mediziner können in ihrem Praktischen Jahr (PJ) auf die Erfahrung und Anleitung von qualifiziertem ärztlichen Personal zurück greifen. Die Chefärzte der Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda verfügen dabei jeweils über die volle Weiterbildungsermächtigung für ihre Fachbereiche und verschiedene Subspezialisierungen. Zudem sind Famulaturen bereits während des Medizinstudiums möglich. Für das Praktische Jahr stehen in beiden Krankenhäusern rund 17 Plätze zur Verfügung. Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH wird auch in Zukunft in die Ausbildung junger Ärzte investieren und sieht dies als ihre wesentliche Aufgabe an.



Das Team der Radiologie im Krankenhaus Bautzen. Die Mitarbeiter freuen sich über einen hochmodernen 64-Zeilen-Computertomographen und eine neue digitale Angiographieanlage. „Diese Geräte sind ein Quantensprung für die Diagnostik und die Therapie“, sagt Chefarzt Dr. Uwe Kersten Wahl.



Pro Jahr werden von den Radiologen in den Oberlausitz-Kliniken mehr als 55.000 Röntgenbilder angefertigt. Das Foto zeigt eine so genannte Ganzbeinaufnahme bei einem Patienten im Krankenhaus Bischofswerda. Geröntgt wird rund um die Uhr.



Das Institut für Radiologie ist auf die interkonventionelle Therapie von Gefäßerkrankungen spezialisiert. Dabei werden minimalinvasive Stents (Foto) gesetzt und Verengungen in den Gefäßen geweitet.



Im Institut für Radiologie in den Oberlausitz-Kliniken arbeiten fünf Fachärzte, eine Assistenzärztin und 21 medizinisch-technische Röntgenassistentinnen sowie drei Sekretärinnen und zwei Kolleginnen im Archiv. Das Foto zeigt das Team des Krankenhauses Bischofswerda.

Untersuchungen in Sekundenschnelle am Institut für Radiologie

Bereits seit Mitte November gibt es im Krankenhaus Bischofswerda den neuen Computertomographen (CT), am 30. November wurde ein weiteres CT im Krankenhaus Bautzen in Betrieb genommen. Mitarbeiter der Firma Siemens haben in den vergangenen Wochen die neuen Geräte installiert. „Ich bin sehr zufrieden mit unserer hochmodernen Medizintechnik“, freut sich der Chefarzt des Instituts für Radiologie, Dr. Uwe Kersten Wahl. „Insgesamt investieren wir rund 1,6 Millionen Euro für die beiden CTs und eine neue Angiographie-Anlage.“ In seiner Abteilung bekommt die neue Technik ihr Zuhause, doch genutzt werden die Investitionen der Oberlausitz-Kliniken gGmbH von allen Kliniken des Unternehmens. In Bischofswerda wurde das gut zehn Jahre alte CT-Gerät durch einen sogenannten 16-Zeiler-CT ersetzt, in Bautzen steht künftig ein 64-Zeiler-CT. Mit dieser Mehrzeilentechnik (Multislice-CT) erfährt die Computertomographie eine deutliche Verbesserung. Diese Methode beruht auf einem Schnittbildverfahren, welches den Körper in verschiedenen Ebenen darstellt. Es ermöglicht eine bessere Lagebeurteilung und macht eine gute Abgrenzbarkeit von Strukturen und Organen zueinander möglich.

„Mit den neuen Geräten können wir in kürzerer Zeit mehr untersuchen. Die höhere Auflösung ermöglicht uns feinere Diagnosen. Außerdem ist die Strahlenbelastung für den Patienten sehr viel geringer. Die Untersuchung geht in Sekundenschnelle“, erläutert der

Chefarzt. Beim Bautzener Neuerwerb dauert der Ganzkörperscan vom Scheitel bis zum kleinen Zeh lediglich 20 Sekunden. Er ermöglicht die Darstellung der Funktionsabläufe im Herzen genauso wie detailgenaue Gefäßdarstellungen in 3D.

Doch die Ganzkörper-Computertomographie einschließlich der angiografischen Diagnostik (DSA) und teilweisen Therapie von Gefäßerkrankungen durch minimalinvasive Eingriffe gehören schon lange auf die Agenda des Instituts für Radiologie. Besonders eng arbeiten die Mediziner mit den Kollegen aus dem Gefäßzentrum zusammen, aber auch mit allen anderen Zentren und Fachabteilungen der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Der Radiologe ist längst viel mehr als der Administrator am Röntgengerät. Sein Aufgabenfeld umfasst die Befundung – also die medizinische Interpretation der erzeugten Bilder – genauso wie die Behandlung in speziellen Fällen bei bestimmten Erkrankungen. Die Befundung der Bilder kann übrigens 24 Stunden und 365 Tage im Jahr auch per Teleradiologie durch die diensthabenden Ärzte von zu Hause aus erfolgen.

An diesem Fortschritt lässt sich die rasante Entwicklung dieses medizinischen Fachgebiets erkennen. „Es ist noch gar nicht lange her, dass wir die Röntgenbilder per Hand entwickelt haben. Erst seit 2006 arbeiten wir beispielsweise filmlos mit einem digitalen Bildarchiv“, sagt der Mediziner. Die konventionelle Röntgenuntersuchung des Körpers dient auch weiter

vor allem der Darstellung von Knochen und der Lunge. Die Computertomographie erstellt dagegen viele Röntgenbilder eines Objekts aus den unterschiedlichsten Richtungen und rekonstruiert nachträglich aus diesen Abbildungen eine dreidimensionale Volumenstruktur. Jährlich werden in den Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda 55.000 Röntgenaufnahmen sowie knapp 7.000 Computertomographien gemacht.

Das Spezialgebiet Uwe Kersten Wahls ist die Angiographie, die Untersuchung und Behandlung von Gefäßerkrankungen mittels einer digitalen Durchleuchtung. „Auch für die Angiographie bekommen wir noch bis Weih-

nachten eine neue Untersuchungs- und Therapieeinheit, die dann dem neuesten technischen Standard entspricht“, ergänzt der Fachmann. Dialyse-Patienten aus Bautzen, Bischofswerda, Löbau und Zittau werden neuerdings ebenfalls zu ambulanten Gefäßinterventionen von den niedergelassenen Ärzten überwiesen. Dabei werden Funktionsstörungen an den für die Dialyse notwendigen Gefäßen schnell behoben. „Wir schneiden aber nichts auf, sondern arbeiten durch winzige Punktionslöcher. Die Entwicklung der Medizin wird weiter in diese Richtung gehen“, ist der Radiologe überzeugt. Auch die Herzdiagnostik per CT wächst gerade aus den kardiologischen Kinderschuhen.

LEISTUNGSSPEKTRUM DER RADIOLOGIE

Konventionelle Röntgendiagnostik

- des Skelettsystems
- der Brustorgane
- der Bauchorgane einschließlich Kontrastmitteluntersuchungen
- des Magen- und Darmtraktes
- der Nieren und von Fisteln
- der Venen einschließlich der Funktionsphlebografie

- CT-gestützte Sympathikolyse
- Vorsorgeuntersuchungen der Lunge und des Dickdarmes

Am Standort Bautzen zusätzlich im Rahmen des Gefäßzentrums

- Digitale Subtraktionsangiographie aller Gefäßareale (arteriell und venös), außer Herzkranzgefäße
- minimalinvasive Therapie: Ballonweitung und Stentversorgung von Gefäßstenosen sowie lokoregionale Thrombolyse
- Embolisation von Tumoren oder Metastasen
- Embolisation bei Blutungen

Pro Jahr werden in den Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda rund 55.000 Röntgenbilder sowie 7.000 CTs angefertigt

Quantensprung für Diagnostik und Therapie

Dr. Wahl, im Institut für Radiologie in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH gibt es große Veränderungen. Welche Neuerungen stehen denn ins Haus?

Wir freuen uns, dass sowohl in das Krankenhaus Bautzen als auch in Bischofswerda die Radiologie des 21. Jahrhunderts einzieht. Für beide Standorte konnten wir zwei neue, hochmoderne Computertomographen anschaffen. Mit Hilfe dieses CT können wir jetzt für unsere Patienten eine noch bessere Erkennung von Krankheiten und Veränderungen durchführen. Dabei erfolgt eine rechnerbasierte Auswertung einer Vielzahl von aus verschiedenen Richtungen aufgenommenen Röntgenaufnahmen eines Objektes. Gleichzeitig bekommen wir noch im Dezember eine neue digitale Angiographie in Bautzen. Die neue Gerätegeneration ist ein Quantensprung für die Diagnostik und Therapie.

Wie viel Medizin und Technik verbergen sich denn im Institut für Radiologie?

Ich bin klassischer Mediziner und seit 1991 am Bautzener Krankenhaus. In meiner vierjährigen internistischen Ausbildung habe ich mich auf die Gefäßmedizin spezialisiert. Dabei habe ich mich auch mit Gefäßultraschall beschäftigt. Auf diesem Weg bin ich dann auf die Radiologie aufmerksam geworden und habe meine Facharztausbildung für diagnostische Radiologie in Bautzen und am Kran-

kenhaus Friedrichstadt in Dresden absolviert. Sie sehen, es steckt sehr viel Medizin in dieser Richtung, aber eben auch Technik.

Wollten Sie denn schon immer Mediziner werden?

Ich komme keineswegs aus einer Arztfamilie. Aufgewachsen bin ich in Cunewalde, meine Eltern waren Lehrer. In meiner Kindheit wollte ich eher Kameramann beim Fernsehen werden als den Beruf eines Mediziners zu ergreifen.

Wie kam es dann zum Medizinstudium?

Irgendwann sind mir in den Bücherregalen Biografien begegnet. Darunter gab es viele von Medizineren, wie zum Beispiel den berühmten Ferdinand Sauerbruch. Diese Menschen faszinierten mich. Dazu kamen Praktika unter anderem im Krankenhaus in Ebersbach. Ich wollte schauen, ob mir der Beruf überhaupt liegt. Die Praxis hat sofort Spaß gemacht – mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen. Eigentlich ist mein Interesse für die Medizin über das Lesen gekommen.

Jetzt arbeiten Sie schon seit fast 20 Jahren in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Was hat Sie in der Region gehalten?

Ich habe schon während meines Studiums an der Humboldt-Universität in Berlin das Haus meiner Großeltern in Cunewalde übernom-

men, unser erster Sohn ist auch in dieser Zeit geboren. So bin ich von je her hier verwurzelt. Außerdem habe ich beruflich immer Perspektiven in Bautzen gesehen, erst im vergangenen Jahr wurde ich Chefarzt der Radiologie. Allerdings rate ich meinen jungen Kollegen, in alle Richtungen auszuströmen. Schön ist es, wenn sie mit Erfahrungen dann zurückkehren.

Welche Erfahrungen können Sie denn weitergeben? Was ist Ihr Spezialgebiet?

Ich habe mich auf dem Gebiet der Angiografie und der interventionellen Therapie von Gefäßerkrankungen spezialisiert. Wir können minimalinvasive Stents setzen, Verengungen in den Gefäßen weiten und Blutgerinnsel entfernen – um nur einiges zu nennen. Der moderne Radiologe ist heute mehr als ein Bildbetrachter. Er wird zum Therapeuten.

Und wie finden Sie Abstand zu Ihrer anspruchsvollen Arbeit?

Ich habe mir vor sechs Jahren ein Segelboot gekauft und es mit der Familie restauriert. Mit meiner Frau und meinem großen Sohn haben wir den Segelschein auf dem Bautzener Stausee gemacht. Unseren Sommerurlaub genießen wir gemeinsam mit einer befreundeten Familie segelnd auf der Adria in Kroatien. Seit diesem Jahr haben wir auch einen Liegeplatz am Bärwalder See. Oft zieht es mich an die Ostsee. Denn das richtige Segeln lernt man dort – bei stürmischer See im Herbst zusammen mit einem erfahrenen Haudegen an Bord.

Chefarzt Dr. Uwe Kersten Wahl über hochmoderne Computertomographen, seine Liebe zur Oberlausitz und zum nassen Element

DAS INSTITUT FÜR RADIOLOGIE

Im Institut für Radiologie in den Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda arbeiten fünf Fachärzte, eine Assistenzärztin und 21 medizinisch-technische Röntgenassistentinnen sowie drei Sekretärinnen und zwei Kolleginnen im Archiv.

Das Institut erbringt für alle klinischen und ambulanten Bereiche der Oberlausitz-Kliniken gGmbH die notwendigen röntgen- und CT-diagnostischen Leistungen rund um die Uhr. Die Untersuchungen erfolgen unter radiologischer Fachkunde nach den Leitlinien der Bundesärztekammer unter Beachtung hoher Effizienz bei geringstmöglicher Strahlenbelastung mit regelmäßiger interner und externer Qualitätskontrolle, der Einhaltung der Strahlenschutzgesetzgebung und kontinuierlicher Wartung des modernen, zertifizierten Geräteparks.

Oberlausitz-Kliniken gGmbH Krankenhaus Bautzen
Institut für Radiologie
Chefarzt Dr. med. Uwe Kersten Wahl
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel. 03591 363-2312 | Fax 03591 363-2385

Oberlausitz-Kliniken gGmbH Krankenhaus Bischofswerda
Kamenzer Straße 55, 01877 Bischofswerda

Sprechzeiten
wochentags von 7.00 bis 15.45 Uhr



Unser Blut

ist ein Abbild des Gesundheitszustandes

Im Zentrallabor an der Bautzener Flinzstraße werden täglich 3.000 Blutproben analysiert

Mit schnellen Schritten kommt der Zivildienstleistende und bringt aus dem Krankenhaus die Röhrchen mit dem abgenommenen Blut der Patienten. Durch ein Fenster am Eingang reicht er die Proben an die medizinisch-technische Laborassistentin im Institut für Labordiagnostik und Transfusionsmedizin. „Jedes Röhrchen ist mit einem Strichcode versehen, aus dem die Patientendaten hervorgehen“, sagt Institutsleiterin Katrin Peschka-Donkowa. Vom Einlesen dieser Angaben bis zu den Ergebnissen der Analyse vergeht bei Notfällen, egal ob Sonntag oder Weihnachten, weniger als eine Stunde.

Doch bevor die Untersuchung des Blutes beginnt, müssen die Proben in die Zentrifuge. „Dort werden sie zehn Minuten geschleudert, damit sich die roten Blutkörperchen vom Serum absetzen“, erklärt die Medizinerin. In dieser Flüssigkeit befinden sich alle Eiweiße, Mineralien und Zucker. Die Kontrolle dieser Werte verrät, ob Herz, Leber und andere Organe richtig arbeiten. Denn das Blut stellt ein Abbild, ein Profil des Zustandes des Organismus dar. Und so suchen die Mitarbeiter nach Art und Menge der Substanzen.



Andrea Teuscher gehört zu den 30 medizinisch-technischen Assistenten, die im Zentrallabor der Oberlausitz-Kliniken an der Bautzener Flinzstraße arbeiten. Zu den Leistungen gehören unter anderem Analysen des Blutes und des Urins sowie die Infektionserologie.

WISSENSWERTES

Laborleistungen sind unter anderem die Analyse des Blutbildes, der Blutgerinnung, der Tumormarker, die Eiweißdiagnostik, Blutgasdiagnostik sowie Infektionserologie. Auch die Urindiagnostik gehört zum Aufgabengebiet. In den Laboren der Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda arbeiten 30 medizinisch-technische Laborassistenten und drei akademische Mitarbeiter.

Wann können Sie in Bautzen Blut spenden?

Mittwoch 13 bis 18 Uhr
Donnerstag 13 bis 18 Uhr
Je einmal im Monat am Sonnabend
Montags und Dienstags führen die Mitarbeiter des Blutspendedienstes im Landkreis Blutspendetermine durch in Bischofswerda, Hochkirch, Göda, Großdubrau, Königswartha, Neukirch, Malschwitz, Großpostwitz, Radibor, Schirgiswalde, Sohland, Taubenheim, Weißenberg und Wilthen.

Die Termine werden vorher in den Gemeinden und in der Presse bekannt gegeben.

**Oberlausitz-Kliniken gGmbH
Institut für Labordiagnostik
und Transfusionsmedizin**
Am Stadtwall 3, Eingang Flinzstraße
02625 Bautzen

Fragen zum Thema Blutspende
03591 363-2374.

„Die feine Labordiagnostik hilft, Krankheitsbilder genauer zu benennen. Bei Brustschmerzen besteht z.B. unter anderem der Verdacht auf Herzinfarkt – hier nehmen wir die Infarktenzyme unter die Lupe. Das Ergebnis der Blutuntersuchung ist dann eine wichtige Entscheidungshilfe für den behandelnden Arzt, die Behandlung unverzüglich einzuleiten“, erläutert Katrin Peschka-Donkowa. Das Labor arbeitet dabei überwiegend mit modernsten computergestützten und vollautomatischen Analysegeräten. „Handarbeit“ trifft man nur noch selten an. Die Mitarbeiter sind an beiden Standorten in Bautzen und Bischofswerda präsent. Jährlich werden ca. 1,3 Millionen Blutuntersuchungen durchgeführt, das entspricht mehr als 3.000 Analysen pro Tag. Aus einer Blutentnahme können bis zu 30 unterschiedliche Parameter bestimmt werden. Das Laborist als Dienstleister aller Fachabteilungen und Kliniken innerhalb der Oberlausitz-Kliniken gGmbH tätig.

In den 60er Jahren begann das Labor, zunächst für die Medizinische Klinik des Krankenhauses Bautzen zu arbeiten. „Das Zentrallabor wurde 1967 geschaffen“, blickt Laborleiter Dietmar Breiffeld zurück. Damals arbeiteten die Laborantinnen unter sehr schlechten räumlichen Bedingungen mit Reagenzglas, Pipette und Fotometer in einer alten Villa auf dem einstigen Krankenhausgelände. 60 bis 100 Analysen konnten damals täglich abgearbeitet werden. Im Jahr der Wende 1989 wird dann endlich der langersehnte Neubau in der Flinzstraße fertig, wo sich heu-

te noch immer das inzwischen modernisierte Labor befindet.

Gemeinsam unter einem Dach mit dem modernen, leistungsstarken Krankenhauslabor arbeitet der krankenhauseigene Blutspendedienst. „Wir stellen die Blutkonserven für Transfusionen her und beraten auch die Ärzte“, beschreibt Katrin Peschka-Donkowa. Die

46-jährige Medizinerin ist seit 2004 die Institutsleiterin. Insgesamt sind beim Institut für Labordiagnostik und Transfusionsmedizin rund 6.000 Spender aus dem Landkreis Bautzen registriert. Sie geben im Jahr etwa 10.000 Vollblutkonserven für die Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda ab. Benötigt werden immer die häufigsten Blutgruppen A und O.



Der Blutspendedienst gibt im Jahr 10.000 Konserven für die Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda ab. Hier entnimmt Sabine Lehmann Blutspendebeutel aus der Zentrifuge.

„**Wir untersuchen** jede Blutkonserve vor der Freigabe zur Anwendung beim Patienten auf allerhöchstem diagnostischem Niveau. Transfusionen waren noch nie so sicher wie heute“, versichert die Fachfrau. Das Blut wird nach der Spende eine halbe Stunde kühl gelagert, danach werden die roten Blutkörperchen vom Blutplasma durch Zentrifugieren getrennt. Die roten Blutkörperchen – die Sauerstoffträger – kommen in eine Konservierungslösung und sind sechs Wochen bei vier Grad haltbar. „Bisher konnten wir den Bedarf der Kliniken immer decken. Es musste bislang noch keine Operation wegen mangelnder Blutkonserven abgesagt werden – 24 Stunden täglich und 365 Tage im Jahr“, sagt Katrin Peschka-Donkowa.

Das Blutplasma mit den wertvollen Gerinnungsfaktoren dagegen wird bei minus 40 Grad schockgefroren. Es wird an die Industrie abgegeben, die daraus Frischplasma oder Gerinnungsfaktoren-Konzentrate herstellen, die beispielsweise für Menschen mit der Bluterkrankheit lebenswichtig sind. In umgewandelter Form kehrt das Plasma so auch ins Krankenhaus zurück.



Blickpunkt

CDB Dienstleistungsbetriebe GmbH

Die Patientenküchen und die beiden Cafeterias in Bautzen und Bischofswerda gehören jetzt zu einer eigenständigen Servicegesellschaft

Goldgelb liegen die Käsespätzle auf dem Teller. In leuchtendem Orange buhlen die Möhren um den ersten Bissen. „Haben Sie noch einen Wunsch?“ fragt die Bedienung im Café Äskulap und erntet ein Lächeln von den Medizinern in Weiß. Seit 1. November lädt das Restaurant im Bautzener Krankenhaus im neuen Ambiente zur Mittagspause und zum Verweilen ein – und zwar nicht nur Mitarbeiter sowie Patienten der Oberlausitz-Kliniken gGmbH und deren Besucher, sondern auch Gäste außerhalb des Krankenhauses.

„Wir haben diese Räumlichkeiten neu gestaltet. Die Patientenküchen und beide Cafeterias in Bautzen und Bischofswerda gehören nun zu einer Servicegesellschaft der Oberlausitz-Kliniken gGmbH“, erklärt Sebastian Lange, Bereichsleiter der Tochtergesellschaft CDB Dienstleistungsbetriebe GmbH. Die Unternehmensleitung hat sich für eine sanfte Umstrukturierung entschieden. „Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH wollte die Mitarbeiter gern in der Familie behalten. Sie behalten so auch ihre Ansprüche auf Urlaub oder ihre Betriebszugehörigkeiten“, verdeutlicht der Diplom-Kaufmann. Die neue Servicegesellschaft, allen voran die Küchen, wagt gerade ihre ersten zaghaften Schritte und befindet sich erst am Start als Dienstleister in puncto Essen in der Region.

„Früher lag unser Augenmerk auf der Patientenversorgung. Heute gehen unsere Zielgruppen darüber hinaus. Wir wollen Kindergärten, Schulen, Altenheime und Pflegedienste mit unserem Angebot ansprechen“, erläutert der Bereichsleiter. Auf dem Speiseplan

Margit Kretschmar und Christoph Wauury sind zwei der 40 Mitarbeiter, die in den Küchen der Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda beschäftigt sind.



stehen täglich drei Alternativen, darunter einmal vegetarische Kost, und ein Aktionsessen. Das besondere Wissen der Mitarbeiter – auch für Interessenten von außerhalb – liegt jedoch in allen Formen der Sonderkost für Allergiker oder Diabetiker. Mit Hilfe eines modernen Küchenmanagementsystems können die Köche ab kommendem Jahr Speisepläne für unterschiedlichste Zielgruppen zusammenstellen. Für Kinder oder für Senioren sollen diese Extra-Menüs angeboten werden.

Die Rückmeldungen der Patienten und der Gäste im Café Äskulap sind jetzt schon positiv. „Wir reichen momentan 450 Essen an Patienten, knapp 150 Essen an Mitarbeiter sowie 100 Essen außer Haus aus“, gibt Sebastian Lange einen Überblick. Besonders Senioren aus den Wohngebieten rund um das Krankenhaus würden das neue Mittagsangebot sehr gut annehmen. Sie stehen nun pünktlich zur Eröffnung des Mittagstischs um 11 Uhr vor dem Restaurant. Aber auch Ärzte, Schwestern und anderes Krankenhauspersonal finden hier im hektischen Alltag ein paar Minuten der Muße oder Zeit zum Plaudern. Die 58 Sitzplätze können auch außerhalb der Öffnungszeiten für Familienfeiern jeder Art gemietet werden.

Für die Patienten auf den Stationen verlässt das Mittagessen tagtäglich von Montag bis Sonntag ab 11.00 Uhr die Küchen in Bautzen und Bischofswerda. „Wir richten das Essen auf einem heißen Teller an, der dann auf einer Heißeisplatte in einem Thermostablett transportiert wird“, sagt der Bereichsleiter. Die Diätassistenten – zuständig für die Zubereitung von Sonderkostformen – überwachen dabei nicht nur, dass jeder sein bestelltes Essen bekommt, sondern auch, dass genügend auf den Teller kommt.

„Sicherlich gibt es auch weiterhin Verbesserungspotentiale. Ab kommendem Jahr werden unsere Servicekräfte auf den Stationen mit kleinen Computern die Essensbestellung aufnehmen. Das entlastet das medizinische Personal und wir haben etwas für die Qualitätssicherung getan“, meint der 31-

Jährige, der selbst gern Fisch isst. Mindestens einmal in der Woche landet das Schuppen-tier dann auch in unterschiedlichsten Varianten bei ihm auf dem Speiseplan.

„Überhaupt achten wir darauf, Produkte aus der Region zu verarbeiten. Brot und Brötchen kommen aus der Bäckerei Bresan täglich frisch, die Wurst liefert zum Beispiel die Bautzener Fleischfabrik Meisters“, sagt der Bereichsleiter. Und zwar nicht nur für Frühstück, Mittag und Abendessen – ein weiteres Standbein soll das Catering werden. Schon jetzt versorgt die Küche interne Veranstaltungen wie Chef-ärztkonferenzen und Tagungen. Aber auch Außenstehende sind gern gesehene Gäste für das hochwertige Catering. „Wir wollen unseren neuen Kunden hohe Qualität zu einem guten Preis bieten“, so der Facility-Management-Fachmann.

INFORMATIONEN

In der Küche im Krankenhaus Bautzen arbeiten 25 Mitarbeiter – darunter sind Köche, Diätassistenten, Lageristen, Servicekräfte und Küchenhilfen. In Bischofswerda sind es 15 Mitarbeiter. Die Küche arbeitet 365 Tage im Jahr von 5 bis 16 Uhr. Im kommenden Jahr sind Neueinstellungen im Servicebereich Küche geplant.

Im Café Äskulap arbeiten fünf Mitarbeiter. Geöffnet ist das Café Montag bis Freitag von 11 bis 17 Uhr (Mittagstisch: 11 bis 14 Uhr) sowie Sonnabend und Sonntag von 14 bis 17 Uhr.



Seit 1. November lädt das Restaurant im Bautzener Krankenhaus im neuen Ambiente zur Mittagspause und zum Verweilen ein – und zwar nicht nur Mitarbeiter sowie Patienten der Oberlausitz-Kliniken und deren Besucher, sondern auch Gäste außerhalb des Krankenhauses.



Klinikpartner

Medizinisches Versorgungszentrum Bautzen

Seit kurzem betreuen der Allgemeinmediziner Dr. István Dienes und der HNO-Spezialist José María Zamora González Patienten in der Doppelpraxis am Stadtwall

Der Allgemeinmediziner Dr. István Dienes kommt aus Ungarn. „Ich wollte gern nach Deutschland. Bautzen war mir auf den ersten Blick sympathisch“, sagt der 35-Jährige.



José María Zamora González stammt aus Nicaragua und lebt seit 25 Jahren in Deutschland. Der HNO-Spezialist übernimmt die Patienten von Dr. Barbara Mürbe aus der Seminarstraße.

Unterschiedlicher geht es auf den ersten Blick kaum. José María Zamora González, Profesor Honorario der Universität in Leon/Nicaragua, lächelt über das ganze Gesicht, während die dunklen Augen des 56-Jährigen Offenheit und Freundlichkeit ausstrahlen. Der Mediziner aus Nicaragua kam vor 25 Jahren nach Deutschland. Sein Kollege Dr. med. István Dienes ist dagegen erst vor drei Monaten aus Ungarn ins Land der Dichter und Denker gezogen. Der 35-Jährige wirkt zurückhaltend, fast ein bisschen schüchtern. Gemeinsam aber sind die Ärzte ein unschlagbares Team. Seit dem 1. November 2009 betreuen der Hals-Nasen-Ohren-Spezialist und der Allgemeinmediziner Patienten in ihrer Bautzener Praxis des neuen Medizinischen Versorgungszentrums der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

„Ich wollte gern nach Deutschland. Bautzen war mir auf den ersten Blick sympathisch“, sagt István Dienes. Der Allgemeinmediziner stammt aus Miskolc, der drittgrößten Stadt im Nordosten Ungarns. Sein Vater ist Lehrer für Deutsch, deshalb ist es kein Wunder, dass er seinen Sohn auf ein zweisprachiges Gymnasium schickt. Doch es bleibt nicht beim zusätzlichen Deutschunterricht. Auch Fächer wie Geschichte, Mathematik und Physik werden in der Oberschule in der Kontaktsprache gelehrt. Reisen schüren das Interesse für Mitteleuropa.

Vorerst gilt jedoch die ganze Aufmerksamkeit dem Medizinstudium in Debreczin, etwa 50 Kilometer von der rumänischen Grenze entfernt. „Das Fach hat mich von Anfang an fasziniert. Man legt sich zwar in der großen Bahn fest, kann aber nach der Ausbildung die un-

terschiedlichsten Richtungen von der Allgemeinmedizin bis zur Hirnforschung einschlagen“, sagt der zweifache Vater.

Die ganze Konzentration und Kraft steckt auch José María Zamora González in seinen Weg zum Arzt. Der Nicaraguaner mit indianischen Wurzeln wird in Managua mitten in einem Land des Kriegs und der Somoza-Diktatur geboren. Der Vater repariert als Ingenieur Traktoren und kann so seinen fünf Kindern eine Schulausbildung finanzieren. Den Sohn lässt er auf eine katholische Privatuniversität ins mexikanische Puebla ziehen. „Mit großer Kraft schaffte er es, mein Medizinstudium zu finanzieren. Denn ich wollte als Arzt für mein Volk kämpfen und den Menschen helfen“, sagt José María Zamora González. Er wird nach dem Hochschulbesuch der erste Bezirksarzt in seiner Heimat. Unter der neuen sandinisi-

erten Regierung – die linke Befreiungsbewegung stürzt 1979 den Diktator Anastasio Somoza Debayle – baut er das Gesundheitswesen samt Krankenhäusern und Ausbildung mit auf.

Doch die Bürokratie liegt José María Zamora González nicht. Er möchte zurück zu den Patienten. „Nur wenn ich Menschen geholfen habe, bin ich glücklich“, sagt er. Der Mediziner entscheidet sich für eine Zusatzausbildung für das Fachgebiet Hals-Nasen-Ohren. In Nicaragua gab es seinerzeit auf knapp sechs Millionen Einwohner nicht einmal eine Handvoll HNO-Spezialisten. 1984 steigt er im Oktober aus dem Flugzeug in Berlin-Schönefeld. Damals ahnt er nicht, dass Deutschland seine zweite Heimat werden wird. Stattdessen geht der Mittelamerikaner zur Facharztzubereitung nach Jena und Gera und landet – wie

er selber lachend sagt – im Oktober 1994 am Bautzener Krankenhaus nahe der tschechisch-polnischen Grenze. Der HNO-Klinik bleibt der Arzt auch nach seiner Zulassung als niedergelassener Arzt treu.

„Wir setzen in den umgebauten Räumen der einstigen Notfallambulanz einfach die Arbeit unserer Kolleginnen fort“, sagt István Dienes freundlich. An seinem ersten Tag standen vor allem langjährige Patienten Dr. Ingrid Heysers – die Bautzener Hausärztin zieht sich nach 35 Jahren aus dem Beruf und aus dem Ärztehaus in der Töpferstraße zurück – vor der Praxistür. José María Zamora González übernimmt die Patienten der HNO-Fachärztin Dr. Barbara Mürbe aus der Seminarstraße. Sie wechselt nach Dresden. „Ich bin mit Leib und Seele Hausarzt. Ich sehe meine Patienten immer als Ganzes“, sagt der Allgemeinmediziner. Das gleiche Fazit zieht auch der HNO-Spezialist, der sich auf Osteopathie, einem manuellen Diagnose- und Behandlungskonzept, Akupunktur, Manual- und Chirotherapie spezialisiert hat. Sein Wissen setzt er übrigens auch weiter in seinem Heimatland ein.

Sein Zuhause ist für José María Zamora González inzwischen Sachsen geworden. Mit seinen Kindern Jenny, Nadia, Ruben, Antonius, Amadeus und Aurelius verbringt er am liebsten seine freie Zeit, gern steht er auch kochend am Herd. Sein Arztkollege István Dienes entdeckt gemeinsam mit seiner Familie, wenn es die Zeit erlaubt, bei Wochenendausflügen Deutschland von seiner schönsten Seite. Doch auch er fühlt sich in der Spreestadt schon heimisch – nicht zuletzt, weil der ungarische König Matthias Corvinus vom Matthiasturm an der Ortenburg tagtäglich grüßt.

MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM BAUTZEN

Praxis für Allgemeinmedizin

Dr. med. István Dienes
Facharzt für Allgemeinmedizin
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel. 03591 532757
Fax 03591 532817
allgemeinmedizin@bautzen.mvzo.de

Praxis für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

José María Zamora González
Profesor Honorario Universität Leon
Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel. 03591 44144
Fax 03591 532817
E-Mail: hno@bautzen.mvzo.de

Sprechzeiten für beide Arztpraxen

Montag: 8–12 Uhr
Dienstag: 8–12 Uhr / 13–18 Uhr
Mittwoch: nicht geöffnet
Donnerstag: 8–12 Uhr / 13–18 Uhr
Freitag: 8–12 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Die Patienten erreichen das Medizinische Versorgungszentrum über den Eingang Flinzstraße des Krankenhauses Bautzen, die Praxisräumlichkeiten sind entsprechend ausgeschildert. Öffentliche Parkplätze befinden sich in der Flinzstraße und am Stadtwall. Auf dem Krankenhausgelände selbst stehen keine Parkplätze zur Verfügung.



Erste Hilfe

Die zentrale Rettungsstelle/Notfallambulanz

Rund um die Uhr stehen in den Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda Mediziner für Patienten bereit

Dr. med. Torsten Eckert ist Oberarzt der Chirurgischen Klinik und zuständig für die Zentrale Rettungsstelle im Krankenhaus Bautzen. „Wir sind die Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Versorgung“, sagt der promovierte Mediziner. Die Patientenstruktur setzt sich aus denjenigen zusammen, die durch den Rettungsdienst als Notfälle vorgestellt werden und durch Überweisungen der niedergelassenen Fachärzte.

Überdurchschnittlich steigt außerdem die Zahl der Patienten, die sich selbst ins Krankenhaus einweisen. „Wir haben bereits im November diesen Jahres die Fallzahlen von 2008 mit rund 16.500 chirurgischen und internistischen Behandlungsfällen erreicht. Damit ist die Kapazität unserer Rettungsstelle mit zwei Schockräumen, vier chirurgischen Behandlungszimmern, einem Gipsraum und zwei internistischen Behandlungsräumen nahezu ausgeschöpft“, beschreibt der Chirurg die Situation. Außerdem hat die Notfallambulanz auch zu jeder Tages- und Nachtzeit Bereitschaft – egal, ob Weihnachten ist oder ein verlängertes Wochenende ins Haus steht. In der Notaufnahme Bautzen sind deswegen bauliche Veränderungen geplant,

„**Wir sind für unsere Patienten** durchweg 24 Stunden da. Wir halten den Versorgungsstandard aufrecht“, sagt auch Dr. med. Rico Nitsche. Der Oberarzt ist im Bischofswerdaer Krankenhaus für die Notfallambulanz verantwortlich. Er und seine Kollegen versorgen im vergangenen Jahr knapp 4.400 Patienten, 2007 waren es noch rund 3.700. Und für das Jahr 2009 rechnet der 36-Jährige mit einem weiteren Anstieg.

„**An stark frequentierten** Wochenenden behandeln wir, das Team der Rettungsstelle im Krankenhaus Bautzen, bis zu 250 Pati-



Oberarzt Dr. Torsten Eckert behandelt gemeinsam mit Krankenschwester Evelin Schwind in der Notaufnahme des Krankenhauses Bautzen einen Unfallpatienten. Im vergangenen Jahr wurden hier insgesamt 16.500 chirurgische und internistische Behandlungsfälle gezählt. Damit ist die Kapazität der Bautzener Rettungsstelle nahezu ausgeschöpft.

ten. Dabei werden sowohl chirurgische Krankheitsbilder wie Knochenbrüche, Arbeits- und Sportunfälle wie auch internistische Krankheitsbilder wie Stoffwechselerkrankungen, Schlaganfälle und Herzinfarkte erstbehandelt“, erklärt Torsten Eckert. Die effektive Behandlung von Schlaganfällen und Herzinfarkten ist nur in einem bestimmten Zeitfenster nach Auftreten der Symptomatik möglich und stellt in der Rettungsstelle eine absolute Notfallsituation dar. Höchste Priorität hat zudem die unverzügliche Versorgung von schwerstverletzten Patienten (Patienten mit einem Polytrauma). So stehen gleichzeitig mehrere Fachrichtungen zur Betreuung und

Stabilisierung des Patienten bereit. Dabei sind kurze Wege in die Röntgenabteilung einschließlich Computertomographie, den OP-Bereich und zur Intensivstation unbedingte Voraussetzung.

„**Es wird niemand weggeschickt.** Wir sagen aber auch jedem, dass er sich hier bei uns auf Wartezeiten einstellen muss“, fügt der 47-jährige Torsten Eckert hinzu. Denn oberste Priorität in Bautzen wie in Bischofswerda haben Patienten mit akuten Symptomen oder Notfälle, die mit Blaulicht durch die Türen der Notfallambulanz kommen.

Ein Großteil der Patienten – übrigens zahlt jeder, ausgenommen sind Kinder, auch in der Notfallambulanz die Praxisgebühr – verlässt nach der Behandlung das Krankenhaus wieder. „Wenn es jedoch nötig ist, weisen wir die Notfälle ein. Vorteilhaft ist auch, dass wir immer Kollegen aus den verschiedenen Fachabteilungen dazu rufen können“, sagt Rico Nitsche. Anfang Dezember geht in Bischofswerda neben dem neuen Computertomographen (CT) auch ein zweiter Schockraum mit intensiv-medizinischen Überwachungseinheiten in Betrieb. So können mehrere Patienten ähnlich wie in Bautzen gleichzeitig betreut werden. Dazu kommen an beiden Standorten der Oberlausitz-Kliniken gGmbH Behandlungszimmer mit Ultraschall, hochmodernen CTs sowie Gips- und Wundversorgungsräume.

Um eine Optimierung der Behandlungsabläufe weiter zu gewährleisten, soll künftig das

sogenannte Triage-System in den Notfallambulanzen eingeführt werden. „Darunter verstehen wir ein standardisiertes Verfahren zur Ersteinschätzung von Patienten in der Notaufnahme durch eine qualifizierte Schwester“, erläutert Torsten Eckert.

Trotzdem bleiben für die Ärzte in den Rettungsstellen noch ein paar Wünsche offen. So sollten Patienten bei den geschilderten Notfallsituationen etwas mehr Verständnis für entstehende Wartezeiten aufbringen, da hinter den Türen der Rettungsstelle auch die stationären Patienten vom diensthabenden Ärzteteam betreut werden müssen.

KONTAKT

Sprechstunden

Die Notfallambulanzen der beiden Krankenhäuser werden außerhalb der regulären Sprechzeiten der niedergelassenen Ärzte durch die diensthabenden Krankenhausärzte kontinuierlich betreut.

Oberlausitz-Kliniken gGmbH Krankenhaus Bautzen

Zentrale Rettungsstelle/Notaufnahme
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel.: 03591 363-0

Oberlausitz-Kliniken gGmbH Krankenhaus Bischofswerda

Notfallambulanz
Kamenzer Straße 55
01877 Bischofswerda
Tel.: 03594 787-0



„**Wir sind für unsere Patienten durchweg 24 Stunden da**“, sagt Dr. Rico Nitsche. Der Oberarzt ist im Bischofswerdaer Krankenhaus für die Notfallambulanz verantwortlich.



Auf dem Weg zur Gesundheits- und Krankenpflegerin

**Christiane Noack und
Eleonora Wiertellock
haben ihren Traumberuf
in den Oberlausitz-
Kliniken gefunden**

Eleonora Wiertellock aus Taubenheim erlernt seit September 2009 im Krankenhaus Bautzen den Beruf der Gesundheits- und Krankenpflegerin. Die Ausbildung dauert insgesamt drei Jahre.



An diesem Morgen dreht sich im Unterricht alles um die richtige Lagerung der Patienten. Gespannt hört Christiane Noack den Ausführungen ihrer Dozentin zu. Nichts will sich die 20-Jährige entgehen lassen, denn in ein paar Monaten beendet sie ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

Ganz am Anfang ihrer Ausbildung steht dagegen Eleonora Wiertellock. „Ich habe schon eine Ausbildung zur Ergotherapeutin absolviert, aber schnell gemerkt, dass ich eigentlich etwas anderes möchte“, sagt die Taubenheimerin. Nach diesem Berufsabschluss bewarb sie sich daher um einen Ausbildungsplatz als Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Sie startete im September dieses Jahres gemeinsam mit 22 weiteren Schülern ihre Ausbildung. Zu Beginn werden die Auszubildenden mit einem Schulblock auf ihren ersten praktischen Einsatz vorbereitet. Dabei erarbeiten sie sich theoretische Kenntnisse und üben pflegerische Tätigkeiten. Dieser Unterricht findet an der Medizinischen Berufsfachschule Dresden-Friedrichstadt und in den Unterrichtsräumen der Abteilung Ausbildung in Bautzen statt.

Mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht berichtet Eleonora Wiertellock dann von ihrer ersten Bewährungsprobe auf Station. Dort betreut sie unter Anleitung von Mentoren und Praxisanleitern Patienten der chirurgischen Abteilung. Zu ihren täglichen Aufgaben gehört

u.a. die Übernahme der Körperpflege, das Darreichen der Kost und die Ermittlung von Vitalzeichen wie Blutdruck messen. Zum Ende dieses Einsatzes muss sie ihr Wissen in einem Probetestat unter Beweis stellen.

Christiane Noack erzählt, dass die Anforderungen während der dreijährigen Ausbildung stetig steigen. „Meine erste Übungsspritze werde ich so schnell nicht vergessen. Ebenfalls in guter Erinnerung ist mir noch der Einsatz auf der Intensivstation. Wirklich be-

geistert hat mich auch der Schüleraustausch mit anderen Auszubildenden im Klinikum Wels-Grieskirchen in Österreich.“ Diese und viele weitere Praxiserfahrungen sammeln die Azubis in den verschiedenen Abteilungen der Oberlausitz-Kliniken gGmbH und in Fachgebieten anderer Einrichtungen, zum Beispiel im ambulanten Pflegedienst.

Die Ausbildung gliedert sich in 2.500 Stunden Praxis und 2.100 Stunden Theorie. Dabei entsteht eine Kombination aus Wissensvermittlung und praktischer Tätigkeit am Patienten. „Wir pflegen nach den neuesten Standards, dokumentieren fachgerecht, beobachten kompetent und setzen die Anordnungen des Arztes um. Wir nehmen Sorgen und Wünsche der Patienten wahr und versuchen, den Krankenhausaufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten“, erläutert Christiane Noack. Sie absolviert gerade ihren Einsatz beim ambulanten Pflegedienst und ist begeistert von der Betreuung ihrer Patienten in deren privatem Umfeld. „Über Weihnachten bin ich dann in der Notfallambulanz. Meine praktische Prüfung werde ich im Sommer auf der Intensivstation absolvieren“, meint die Schülerin aus dem dritten Ausbildungsjahr. Zum Ausbildungsabschluss gehören dann noch theoretische Prüfungen im mündlichen und schriftlichen Bereich.

Die beiden Auszubildenden haben ihren Traumberuf gefunden. Christiane Noack möchte nach den Prüfungen vielleicht bei einem ambulanten Pflegedienst mit der Arbeit beginnen. Eleonora Wiertellock interessiert sich mehr für die Operationsäle oder die Intensivstation. Doch an welchem Einsatzort sie auch anfangen werden – schon heute wissen sie, dass ihnen mit der fundierten Ausbildung in Zukunft viele Türen offen stehen.

AUSBILDUNG IN DEN OBERLAUSITZ-KLINIKEN

Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH gehört zu den größten Ausbildungsbetrieben in Ostsachsen. Folgende Berufe bildet das Unternehmen aus:

- Gesundheits- u. Krankenpfleger/in
- Gesundheits- u. Kinderkrankenpfleger/in
- Hebamme u. Entbindungshelfer
- Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen.

Die Ausbildung dauert jeweils drei Jahre.

In die Bewerbungsmappe gehören ein Anschreiben, der Lebenslauf mit aktuellem Bewerbungsfoto, die Geburtsurkunde, aktuelle Zwischenzeugnisse beziehungsweise Abschlusszeugnisse, Nachweise über Praktika oder ein Freiwilliges Soziales Jahr sowie das ärztliche Gutachten über die gesundheitliche Eignung (wenn nötig Nachweis über Schutzimpfungen). Für alle Ausbildungsberufe ist die Vergütung haustariflich

geregelt. Die Praxiseinsätze finden überwiegend in den Einrichtungen der Oberlausitz-Kliniken gGmbH statt.

Außerdem bietet das Unternehmen für angehende Ärzte die Möglichkeit, in den beiden Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda ihr Praktisches Jahr (PJ) zu absolvieren. Im Bereich Wirtschaftswissenschaften werden die Fachrichtungen Medizintechnik, Wirtschaftsinformatik sowie Öffentliche Wirtschaft/Public Management im Praktikumsabschnitt betreut.

Ansprechpartner
Oberlausitz-Kliniken gGmbH
Personalabteilung
Personalleiterin Gisela Dericks
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Tel. 03591 363-2275
bewerbungen@oberlausitz-kliniken.de

KONTAKT

Krankenhaus Bautzen

02625 Bautzen
Am Stadtwall 3
Telefon 03591 363-0
Telefax 03591 363-2455

Krankenhaus Bischofswerda

01877 Bischofswerda
Kamenzer Straße 55
Telefon 03594 787-0
Telefax 03594 787-3177

Internet: www.oberlausitz-kliniken.de
E-Mail: info@oberlausitz-kliniken.de

Krankenhaus Bautzen

Medizinische Klinik I
Telefon 03591 363-2300
Telefax 03591 363-2409

Medizinische Klinik II
Telefon 03591 363-2781
Telefax 03591 363-2788

Chirurgische Klinik
Telefon 03591 363-2222
Telefax 03591 363-2577

**Klinik für Anästhesiologie und
Intensivtherapie**
Telefon 03591 363-2362
Telefax 03591 363-2364

**Klinik für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe**
Telefon 03591 363-2354
Telefax 03591 363-2595

**Klinik für Kinder- und
Jugendmedizin**
Telefon 03591 363-2342
Telefax 03591 363-2566

Urologische Klinik
Telefon 03591 363-2407
Telefax 03591 363-2585

HNO Klinik
Telefon 03591 3 63-2381
Telefax 03591 3 63-2170

Augenklinik
Telefon 03591 363-2367
Telefax 03591 363-2165

Krankenhaus Bischofswerda

Medizinische Klinik
Telefon 03594 787-3230
Telefax 03594 787-3238

Chirurgische Klinik
Telefon 03594 787-3210
Telefax 03594 787-3217

**Klinik für Anästhesiologie und
Intensivtherapie**
Telefon 03594 787-3220
Telefax 03594 787-3122

**Klinik für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe**
Telefon 03594 787-3240
Telefax 03594 787-3246